

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet.

Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 S außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 35.

Mittwoch, den 24. März 1897

14. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Mk. 1.50

kostet nur noch die in Heilbronn täglich erscheinende

Nekar-Zeitung

samt Unterhaltungsblatt u. Württ. Landwirt.
(dreimal wöchentlich) (einmal wöchentlich)

für das Vierteljahr in Heilbronn und im Oberamtsbezirk, im übrigen Württemberg M. 1.80 und in ganz Deutschland M. 1.90. einschließlich sämtlicher Postgebühren. —

Bestellungen bei allen Postämtern, Postboten und den bekannten Agenten. Verbreitetste Zeitung des württemberg. Unterlandes. Amtsblatt für die Oberamtsbezirke Heilbronn, Brackenheim, Nedarjulum, Weinsberg, und für den hessischen Bezirk Wimpfen, sowie für die Stadt Heilbronn. Bewährtes Insertions-Organ. Preise billigst.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Sämliche zur heurigen Musterung pflichtigen Militärpflichtigen des hies. Gemeindebezirks haben am

Donnerstag, den 25. ds. Mts.
abends präzis 6 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus zu erscheinen.

Nichterscheinende werden gegen eine Sanktionsgebühr von 20 S besonders geladen.

Den 19. März 1897.

Stadtschultheißenamt:
Bäcker.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Wegen des am

Donnerstag, den 25. März ds. Js.

stattfindenden Jahrmarktes ist die untere König-Karlstraße von der Wildmannsbrück bis zum Bahnhof an diesem Tage für Fuhrwerke

gesperrt.

Den 23. März 1897.

Stadtschultheißenamt:
Bäcker.

Calmbach.

Ein junge hochtrachtige

A u h



(Gelbschaf) setzt dem Verkauf aus.

Barth z. Anker.

Caustische Soda

soj. Langenstein

in luft- u. wasserdichter Verpackung in Paketen à 5, 10, 20 und 30 S empfiehlt

Carl Wilh. Vott.

Wildbad.

Fahrnis-Versteigerung.

Morgen Donnerstag, den 25. ds.

von vormittags 9 Uhr an



werden in der

Villa Renz

folgende Gegenstände zum Verkauf gebracht:

Kästen, Komode, Nachttische, Bettladen, Bettröste, Tische, 1 Bügeltisch, Spiegel, Stühle, eiserne und tannene Flaschenständer, 1 Waschmaschine, 1 Badwanne, Gartenmöbel, und allerlei Hausrat.

Wildbad, den 23. März 1897.

Todes-Anzeige.

Heute früh halb 5 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante



Theresia Riester

im Alter von beinahe 70 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Riester.

Beerdigung: Donnerstag nachmittags 3 Uhr.

Confirmanden-Verzeichnisse

à 5 S sind zu haben in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

Revier Wildbad.
Stammholz-Verkauf.

Am Samstag, den 3. April
vormittags 11 1/2 Uhr
auf dem Rathaus in Wildbad aus II. 11
Obere Lehenwald-Ebene, II. 16 Hohe Dohle,
II. 26 Koblsteigle, II. 65 Lehengrube und
II. 82 Gütersbergkopf
tannen Langholz I.—IV. Kl. 679 Fm.,
58 Fm. V. Kl.;
tannen Sägholz I.—III. Kl. 130 Fm.
forchen Langholz I.—IV. Kl. 115 Fm.
und forchen Sägholz I.—III. 10 Fm.,
ferner 4 Fuchen mit 1 Fm.

Bestellungen auf

Saat-Kartoffeln

nimmt entgegen.

J. Birkenmaier
König-Karlstraße.

Für

Confirmanden-Geschenke
empfehle
**Taschentücher, Cravatten,
Kragen, Chmissetten,
Manchetten, seid. Shäwlichen
und Tücher**

billigt bei **G. Rieginger.**

D.-R.-Patent **Wollene Lumpen**
Nr. 91096.

werden umgearbeitet u. verandt zu aller Art
waschechter Kleiderstoff, Lodenstoffe, Strick-
garne u. s. w. unter billigster Berechnung
in der Umarbeitungsfabrik von

Albert Böckle, Alsen.

Muster frei! Agenten gesucht!

Für **Wiederverkäufer u. Händler**
empfehle zu billigsten Preisen in frischer
trockener Ware:

Caramell-Hasen

(von 1 \mathcal{L} Verkauf an)

Conserve-Hasen,

**Liqueure-, Chocolate- und
Caramell-Eier**

G. Lindenberger, Conditior.

Dunghaare

sind zu haben bei

Carl Rath.

Confirmanden-Anzüge

von 14 \mathcal{M} an

sind vorrätig am Lager bei

G. Rieginger.

I^a Vaseline Schuhfett

I^a gelbes Wagenfett

empfehle billigst

Carl Wilh. Bott.

Ia Frischgemahlene

Grünferne

in 1/2 Pfd. Packeten á 30 \mathcal{S} empfiehlt
Chr. Brachhold.

Danksagung.



Für die wohlthuedenden Beweise herzlicher
Teilnahme während der Krankheit und nach dem
Hinscheiden unserer lieben Gattin, Mutter, Schwe-
ster, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Sophie Funk

geb. Stokinger

sowie für die vielen Blumenspenden, den erhebenden
Gesang des Liederkranzes, den Herren Trägern und für
die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte,
spricht den tiefgefühltesten Dank aus

der trauernde Gatte:

W. Funk

mit seinen beiden Söhnen.

Lehrlingsprüfung.

Die Arbeiten der Lehrlinge sind am **Sonntag, den 28. März**
von vormittags 8 Uhr ab im Zeichensaal der Realschule ausgestellt.
Die Uebergabe der Diplome durch Herrn Stadtschultheiß **Bäzner** findet
an demselben Tag vormittags 9 Uhr statt.

Zutritt hat jedermann.

Der Gewerbeschulrat.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme
bei dem Hinscheiden unseres lieben Bruders, Schwagers und
Onkels

Wilhelm Friedr. Hänßler

sowie für die vielen Blumenspenden und die ehrende Begleit-
ung zu seiner letzten Ruhestätte, wie auch für den erhebenden
Gesang und der Herren Trägern sprechen ihren innigsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Vorhangstoffe

in schönster Auswahl, zu billigsten Preisen empfiehlt

Wilh. Almer.

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein

Lager in Spiegeln, sowie

Vorhang-Gallerien

in schönster Auswahl.

**Karl Schulmeister,
Schreinermeister.**

Rechnungen

(mit und ohne Firma) werden schön und billig angefertigt
in der Buchdruckerei von **Bernh. Hofmann.**

Rundschau.

Stuttgart, 20. März. Der König ist heute vormittag, einer Einladung des deutschen Kaisers folgend, zur Teilnahme an der Feier der Enthüllung des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. nach Berlin abgereist.

Stuttgart, 18. März. Die Verhandlungen bezüglich eines Erlases für die aufgelöste freiwillige Feuerwehr haben jetzt eine greifbare Gestalt angenommen; in der gestrigen Komitteesitzung wurde nach lebhafter Debatte folgendes beschlossen: Es soll kein Aufruf an die hiesige Bürgerschaft zur Gründung eines neuen freiwilligen Feuerwehr-Reservecorps erlassen werden. Dasselbe wird 150 Mann stark, die beim Eintritt zwischen dem 25. und 35. Lebensjahre stehen müssen. Das Corps erhält für seine Dienstleistungen (Übungen und Brandfälle) eine angemessene pekuniäre Entschädigung; sämtliche Mitglieder erhalten in ihren Wohnungen Anschluß an die Wecklinien, so daß ein öffentlicher Alarm nicht mehr notwendig ist. Das Ein- und Ausgeräth der Mannschaften besorgt der städt. Brandmeister; die Wahl der Offiziere erfolgt durch das Corps selbst, unterliegt jedoch der Bestätigung des Gemeinderates.

Stuttgart, 20. März. Der Prozeß Schür ging heute Vormittag zu Ende. Das Urteil wird am Samstag den 27. März, Nachmittags 5 Uhr verkündet.

Cannstatt, 18. März. Heute nachmittags 4 Uhr ging der erste Wagen der elektrischen Straßenbahn über die neue Königs-Karls-Brücke und ist damit der elektrische Betrieb sämtlicher Straßenbahnen in Stuttgart und die Verbindung mit Cannstatt an die Stelle der Pferdebetriebs getreten. Für die Verkehrsverhältnisse der beiden Nachbarstädte bedeutet dieses Ereignis einen großen Fortschritt. Bezüglich der Fortführung der Bahn in das Innere der hiesigen Stadt scheinen sich Schwierigkeiten erhoben zu haben wegen des Schienengeleises und der Haltestelle vor dem Bahnhof, doch ist zu hoffen, daß dadurch die Weiterführung der Bahn nicht allzulange verzögert wird.

Baihingen a. Gz., 19. März. Die hiesige untere Apotheke wechselt auf 1. April d. J. schon wieder den Besitzer. Herr Emil Houben hat dieselbe an Herrn Apotheker Scharff aus Stuttgart — wie man hört zum Selbstkostenpreis von 130,000 M. — verkauft. Darnach scheinen auch die Apothekenpreise ihren Höhepunkt erreicht zu haben.

Untertürkheim, 20. März. Gestern abend fuhr eine Maschine auf einen abgekuppelten Wagenteil. Der Bremser Maier wurde vom Wagen geschleudert und brach das Nasenbein, außerdem wurde ihm die Berse abgefahren. Zwei Wagen mit Gütern wurden stark beschädigt; beide Maschinen sind ebenfalls beschädigt.

Weinsberg, 19. März. Gestern abend 8 Uhr hatten wir über unserer Stadt mehrere schwere Gewitter, verbunden mit heftigen Blitz- und Donnerschlägen mit nachfolgendem ziemlich starkem Schloffenhagel. — In Grantschen schlug der Blitz in eine Scheune. Ein 8jähriges Mädchen wurde von der Bank geschleudert, ohne Schaden zu nehmen.

Mergentheim, 19. März. Der Gemeindepfleger von Laudenbach, der letzten Montag gefänglich hier eingeliefert wurde, ist wieder auf freien Fuß gesetzt.

Wiesbaden, 20. März. Die hiesige Strafkammer hat heute den Schutzmann

Karl Roth von hier, der zwei junge Männer auf der Straße mißhandelt und einen auch beleidigt hat, zu 200 Mark Geldstrafe oder 40 Tagen Gefängnis verurteilt.

Ashaffenburg, 19. März. (Eisenbahnunglück.) Vor dem hiesigen Bahnhofe stieß gestern abend ein einlaufender Frankfurter Personenzug mit einem ausfahrenden Güterzug zusammen, weil die Signallichter infolge des herrschenden Sturmes erloschen waren. Vier Personen sind schwer, sechs leicht verletzt worden.

Essen, 18. März. Der Geheim Kommerzientrat Krupp hat anlässlich der Jahrhundertfeier für ein zu errichtendes Kaiser Friedrich Kinderhospital 100 000 Mark spendet.

Berlin, 19. März. Gestern abend wütete ein heftiger, an vielen Orten von Gewitter und Hagelschlägen begleiteter Sturm, der sich vom Rheingebiet bis Berlin und darüber hinaus erstreckte und teilweise erheblichen Schaden anrichtete. In Solingen wurde ein Mädchen vom Blitze erschlagen, ein anderes gelähmt.

Berlin, 21. März. Im Laufe der gestrigen Nacht und des heutigen Vormittags sind hier eingetroffen: der König v. Sachsen, der König v. Württemberg, der Großherzog von Hessen und der Prinzregent v. Bayern, teilweise vom Kaiser, teilweise vom Prinzen Heinrich empfangen.

Berlin, 21. März. Heute mittag gegen 1 Uhr wurden die auf dem Potsdamer Bahnhof eingetroffenen Fahnen und Standarten der Leibregimenter und derjenigen Regimenter, deren Chef Kaiser Wilhelm I. war, von einer Kompanie des Kaiser Alexander Garderegiments, an dessen Spitze der Kaiser ritt, nach dem Palais Kaiser Wilhelms I. überführt, wo die Kaiserin mit den Prinzen an den Fenstern war. Außerdem hatte eine Kompanie des 2. Garderegiments und eine Eskadron der Gardedürastiere beim Palais mit den Fahnen des Gardekorps Ausstellung genommen. Sämtliche Fahnen und Standarten wurden in das Palais und zwar in das Zimmer verbracht, in welchem sie zur Zeit Kaiser Wilhelms I. standen. Der Kaiser verließ $\frac{1}{4}$ Stunde und ritt dann an der Spitze der Kompanie nach dem Schlosse zurück.

— Bagabuntentum in Deutschland. Nach amtlichen Aufzeichnungen leben in Deutschland mehr als 200 000 Bagabunden. In diese Zahl sind nicht mitgerechnet Leute, die vorübergehend arbeitslos sind, und die sich, um leben zu können, zuweilen mit Betteln durchhelfen. Was diese 200 000 Bagabunden ergaunern und erbetteln, dazu die Kosten der Verpflegung, vermehrte Polizeigefängnis-, Gerichts- und Spitalkosten beläuft sich bei einer Durchschnittssumme von 2 M. pro Kopf und Tag auf jährlich 148 Millionen Mark. Und sollte diese Summe auch zu hoch gegriffen sein, so kann man doch erweisen, was für Beträge durch die Bagabunden dem Staatsfiskus entzogen werden.

Bern, 21. März. Eine große Feuersbrunst zerstörte heute einen großen Teil des erst vor einigen Jahren erbauten hies. Bahnhofes. Alle Wartesäle und Wirtschaftsräumlichkeiten wurden vernichtet. Der Schaden ist sehr groß, die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt. Der Bahnverkehr ist nicht unterbrochen.

— Ein heiterer Vorfall spielte sich auf

der Station Effretikon während der Streik-tage der schweizerischen Nordostbahn ab. Kam da ein Geflügelhändler mit seiner Mutter auf die Station, um Geflügel einzuladen. Da dies aber infolge des Streiks nicht möglich war, ging der Sohn mit Bahnangestellten inzwischen ins Wirtshaus. Die Mutter fürchtete, ihr Sohn könnte betrunken werden und wiederholte Bitten, das Wirtshaus zu verlassen, nichts nützte, so griff die resolute Frau zur Stationsglocke und fing an kräftig zu läuten. Das wirkte, aber nicht nur der Sohn kam, sondern natürlich auch der Stationsvorstand und andere Angestellte. Ob dies Läuten eine Buße zur Folge haben wird, bleibt dahingestellt. Item, der Sohn war dafür aus dem Wirtshaus heraus.

— (Verdienter Lohn.) Als General v. Wahl, der Polizeichef von St. Petersburg, noch Gouverneur von Kiew war, meldete sich bei ihm die Witwe eines als Opfer seines Berufs gestorbenen Polizisten mit der Bitte, ihr die gesetzliche Pension zu verschaffen, die der Polizeioberst von Kiew ihr bisher vorenthalten. Die Witwe mußte in Gegenwart des Generals ein Gesuch an den Polizeiobersten aufsetzen; dann verließ er das Zimmer, um bald mit einem versiegelten Briefe zurückzukehren. Diesen übergab er ihr mit der strengen Weisung, ihn nicht zu öffnen, sondern mit dem Gesuche dem Polizeiobersten zu übergeben. Gleichzeitig verbot er der Bittstellerin, zu erwähnen, daß sie von ihm geschickt werde. Nach Verlauf einer Woche erschien die Witwe, wie General Wahl befohlen, wieder bei ihm, um zu melden, daß ihre Pension genehmigt sei, und dankte ihrem Wohlthäter. Der Gouverneur wehrte jeden Dank ab und erließ sofort folgenden Befehl: „Der Polizeioberst von Kiew ist seines Amtes entsetzt und wird verbannt, weil er ein berechtigtes Gesuch erst genehmigt, nachdem ihm dafür eine Geldsumme als Bestechung eingehändigt war.“ General von Wahl hatte ohne Wissen der Witwe 25 Rubel Banknoten in den Brief gesteckt, welche die Genehmigung des Gesuches jetzt erst bewirkten.

— Unsere Abstammung. Jeder Mensch hat 2 Eltern, 4 Großeltern, 8 Urgroßeltern, 16 Ururgroßeltern, 32 Voreltern in der fünften, 64 in der sechsten, 128 in der siebenten, 256 in der achten, 512 in der neunten, 1024 in der zehnten Generation. In der sechszehnten Generation hat jeder 65 532 Voreltern. Sechszehn Generationen nehmen einen Zeitraum von 500 Jahren ein. Unter den 65 532 Voreltern, die jeder Mensch der jetzt lebenden Menschen im 14. Jahrhundert hatte, befinden sich gewiß Personen aller Stände und Klassen, Arme und Reiche, daher der Unterschied in der Herkunft der Menschen wohl kein großer ist.

— Ein Börsianer steht, wie ein anderer sich von einem übel beleumundeten Menschen äußerst herzlich verabschiedet. „Aber wie können Sie nur diesem Spitzbuben so die Hand drücken! — „Nur aus Vorsicht. Während ich seine Hand in meiner halte, bin ich wenigstens sicher, daß er sie nicht in meiner Tasche hat.“

∴ (Widerspruch.) A.: „Ich höre, Du hast Deinen Gehilfen fortgejagt?“ — B.: „Jawohl! Siehst Du, erstens war der Kerl zu gar nichts zu brauchen, und zweitens war er zu allem fähig!“

Die Stenographie-Frage in Württemberg.

Große Freude herrschte in der ganzen stenographischen Welt als der Erlass des württembergischen Kultusministeriums, Abtheilung für Schul- u. Unterrichtswesen, bekannt wurde, durch welchen den 4 Systemen Gabelsberger, Stolze, Koller u. Schrey Eingang an den höheren Lehranstalten unserer engeren Vaterlandes gewährt wurde. Freude herrschte nicht nur darüber, daß die stenographische Bewegung, die gegenwärtig unser ganzes öffentliches Leben beherrscht, einen bedeutenden Schritt vorwärts gedrungen war, der Hauptgrund war wohl der, daß nicht rundweg eines der Systeme bevorzugt wurde, sondern daß alle 4 unter den gleichen Bedingungen, mit gleichen Waffen und auf gleichem Boden den Kampf auszufechten hatten und gezwungen waren, für das seither in Schrift und Wort Behauptete nunmehr in der Praxis den Beweis zu erbringen. Wenn die Systeme Stolze, Koller u. Schrey sich darüber freuen konnten, endlich einmal in den höheren Lehranstalten eines Staates (wie nebenbei bemerkt in Baden auch) zugelassen zu werden, so fiel für das Gabelsberger'sche System diese Freude weg, da dasselbe schon seit 40 resp. 29 Jahren in Bayern, Baden und Oesterreich und seit 1896 in Sachsen-Weimar als Lehrgegenstand mit den besten Erfolgen geübt wird. Dafür aber hatte letzteres System allen Grund sich zu freuen, denn jetzt konnten die von gegnerischer Seite so oft und so lebhaft wiederholten Behauptungen, daß das Gabelsberger'sche System veraltet, nicht mehr leistungsfähig, und zu schwer

zu erlernen sei, daß es sich nur noch mit staatlicher Unterstützung halten könne und was dergl. unwahre Angaben mehr sind, am besten ihre Widerlegung erfahren und wahrlich der Erfolg hat dem Gabelsberger'schen Systeme das schönste Zeugnis ausgestellt, das ihm überhaupt gegeben werden konnte.

War es nun zu verwundern, wenn infolge des obenerwähnten Erlasses die Vertreter der genannten 4 Systeme die größten Anstrengungen machten, wenn alle Kräfte angespannt wurden um einen Erfolg zu erzielen? Fieberhaft wurde von allen Seiten gearbeitet, vom Tage des Erlasses bis in die jüngste Zeit hinein, bis die Vertreter der Systeme Stolze, Koller und Schrey die für sie traurige Wahrnehmung machen mußten, daß alle Meibes'müh' umsonst und die Schlacht gründlich verloren war. Desto glänzender aber zeigte sich der Erfolg für das Gabelsberger'sche System, ein Erfolg, wie ihn sich diese Schule nicht schöner hätte denken können, der mit einem Schlage alle die gegen das Gabelsberger'sche System erhobenen Beschuldigungen Lügen strafte.

Die Uebersicht über den im Winterhalbjahr 1896/97 an den württembergischen Lehranstalten erteilten Stenographie-Unterricht stellt sich nun folgendermaßen:

	Lehranstalten	Unterrichtete
Gabelsberger	46	1455
Stolze	3	62
Schrey	2	49
Koller	1	25

es erhellet sich daraus klipp und klar, daß das Gabelsberger'sche System in Württemberg ein solch ausschlagendes Uebergewicht über die andern Systeme hat, daß dem Kultusministerium die Entscheidung nicht mehr schwer fallen dürfte. Dieser friedliche Wettkampf hat die glänzende Leistungsfähigkeit des Gabelsberger'schen Systems bewiesen und dargethan, daß trotz aller Anfeindungen und Gehässigkeiten das geniale Wort des Altmeisters Gabelsberger noch immer unübertroffen dasteht und daß es noch keinem der vielen nach Gabelsberger gekommenen „Erfinder“ gelungen ist, mit ihren Systemen auch nur annähernd das leisten, was er schon vor 70 Jahren fertig gebracht hat.

Zu unserer großen Freude hören wir, daß demnächst ein Anfänger-Kursus in der Gabelsberger'schen Stenographie hier eröffnet werden soll, zu dem die Herren Bankassessor B ä h n e r und Reallehrer H o n o l d die Anmeldungen entgegennehmen. Wir sind fest überzeugt, daß nicht bloß aus Wildbad, sondern auch aus Neuenbürg, Höfen und Calmbach sich eine zahlreiche Teilnehmerzahl dazu einfinden wird, umsomehr, als der Unterricht zu einer Zeit gegeben wird, die jedem die Teilnahme ermöglicht u. das Honorar so gestellt ist, daß es jedem erschwinglich sein wird.

Hoffen wir, daß der Unterricht von gutem Erfolge begleitet sein wird und daß immer mehr und mehr das schöne Wort Gabelsberger in Erfüllung gehe:

Die Stenographie soll Gemeingut aller Gebildeten werden! *Phy. 12. 1896*

In den Fesseln der Schuld.

Criminalnovelle von C. Sturm.

(Nachdruck verboten.)

19.

„Wer will mich davon hindern, wenn ich es für nötig erachte?“ frag Hilleffen scharf. „Den Schein habe ich jetzt, wo ich weiß, wie der Herr Direktor Pohlmann mit dem Vermögen der Central-Commerzbank gewirtschaftet hat, nicht mehr zu fürchten. Oder glauben Sie, daß ich Sie schonen würde, wenn Sie wagen würden, den Inhalt dieses Scheines der Welt bekannt zu machen? Sie können es aber auch gar nicht wagen, mich zu compromittieren, denn Sie haben mich ja zu Ihrem Mitarbeiter gewählt, trotzdem Sie diesen dunklen Punkt in meinem Leben bereits kannten.“

Pohlmann fühlte, daß er das verwegene Spiel mit diesem schlauen und gefährlichen Manne verloren hatte und ganz in seine Hände geraten war, und sein kühl rechnender Verstand sagte ihm auch, daß er nun mit Hilleffen entweder brechen oder ihm Alles bewilligen und ihn gewinnen mußte.

Der Bruch mit Hilleffen wäre aber für Pohlmann gleichbedeutend mit einer sofortigen Katastrophe gewesen, denn Hilleffen hätte dann höchst wahrscheinlich doch Rache genommen, und die bedenklichen Finanzverhältnisse der Central-Commerzbank in verstreckter Weise bekannt gemacht. Außerdem war es ja auch außerordentlich schwer und sehr gefährlich, an Hilleffens Stelle einen neuen zweiten Direktor jetzt in dieser kritischen Lage der Bank zu suchen. Nach längerem Nachsinnen erklärte deshalb Pohlmann plötzlich, Hilleffen die Hand reichend:

„Vereinigen wir uns also zum gemeinsamen Glück, zur Rettung der Bank und zur Vermeidung einer großen Katastrophe. Carola muß Ihre Frau werden, mag es Ihr auch Thränen kosten, dem Professor zu entsagen. Aber an eine plötzliche Aufhebung ihrer Verlobung ist nicht zu denken, Sie müssen mir vielmehr Zeit lassen, lieber Hilleffen, die Sache zu ordnen.“

„Schon gut, schon gut“, entgegnete dieser befriedigt schmunzelnd und freundlich lächelnd und zuvorkommend begleitete Hilleffen den Direktor Pohlmann noch ein gutes Stück auf dessen Wege nach Hause. Die beiden Männer schieden von einander wie die besten Freunde, und Niemand außer Ihnen selbst hatte eine Ahnung, daß sie nur Schuld und Leidenschaft, und durch den materiellen Vorteil, aber nicht durch wahre Freundschaft, an einander gefesselt waren.

Im traulichen Geflüster saßen am Abend dieses Tages Professor Leonhard Galen und dessen Braut Carola im Pavillon des Pohlmann'schen Gartens. Die Liebenden freuten sich ihres Glückes und plauderten von der Hochzeit und der Hochzeitsreise, die ungefähr Mitte September stattfinden sollte.

„Wir reisen zuerst nach dem schönen Wien und dann nach Venedig, Florenz und Rom, Geliebte“, sagte Galen mit seinen sonnigen Stimme, „und es wird mir eine große Freude sein, dann Dir, meiner jungen Frau all die Schönheiten und Kunstschätze dieser berühmten Städte, wo ich vor Jahren einen großen Teil meiner Studien machte, zu zeigen.“

„Das ist ein herrlicher Gedanke von Dir, Leonhard“, jubelte das junge Mädchen und strich dem Geliebten liebevoll mit der

zarten, feinen Hand über das lockige braune Haupthaar. Wie werde ich an der Seite eines so kundigen Führers, wie Du es bist, diese schönen Städte und deren Kunstschätze erst kennen und bewundern lernen! Bei unserem vorjährigen Aufenthalte in Italien habe ich wirklich von den Kunstschätzen nicht viel gesehen, denn Papa hat große Eile, um nach Neapel zu kommen und den feuer spielenden Besuch zu sehen.“

„Und als wir kaum zwei Tage in Neapel waren“, fiel jetzt die in einer Ecke des Pavillons sitzende Frau Direktor Pohlmann ein, „da erhielt mein Mann von seinem damaligen Mitarbeiter dem Direktor Rustan, eine wichtige geschäftliche Depesche, die ihn rasch nach Hause rief, und wir fuhren nun nach Deutschland zurück, ohne Rom und Florenz noch einmal gesehen zu haben.“

„Da hat ja über dieser italienischen Reise, von welcher mir bereits Ernst seltsame Dinge, eine Art Unstern gewaltet“, bemerkte jetzt Professor Galen lächelnd, „und es ist daher entschieden das Beste, daß wir unsere Hochzeitsreise nach Italien machen.“

„Ich rate auch dazu“, erklärte Frau Direktor Pohlmann, „denn im Herbst ist es in Italien noch am schönsten in ganz Europa, und das sonnige Land der Citronen, der Kunst und Poesie ist ja so recht ein Reiseziel für junge Eheleute.“

„Mama, Du sprichst mir aus dem Herzen“, entgegnete Carola, „denn mögen die Schweiz, Norwegen und Schweden landschaftlich auch noch so schön sein, so üben sie doch nicht den Zauber auf Herz und Gemüt aus wie Italien und ich könnte mich so leicht nicht dazu entschließen, meine Hochzeitsreise nach dem Norden zu machen.“ (Fortf. folgt.)